

Blomberg, März 2006

## Hermann Vöchting Gymnasium

Facharbeit LK Geschichte

Betreuungslehrer: Herr Schröder

# Konfessionelle Spaltung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation am Beispiel der Grafschaft Lippe und des Hochstiftes Paderborn – Verlauf der Reformation und ihre Folgen für das 17. und 18. Jahrhundert

Verfasser: Torben Flörkemeier

Die Arbeit beschäftigt sich mit der konfessionellen Spaltung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation am Beispiel der Grafschaft Lippe und des Hochstiftes Paderborn. Hierzu werden die Umstände der Reformation in beiden Reichsgebieten historisch veranschaulicht, um dann in einem weiteren Schritt miteinander verglichen zu werden. Nachfolgend werden die historischen Entwicklungen im 17. und 18. Jahrhundert dargestellt und in einem weiteren Vergleich analysiert. Das Ziel soll es sein zu verstehen, weshalb diese räumlichen Nachbarn unterschiedliche Wege in die Neuzeit gegangen sind.

Hermann Vöchting Gymnasium

Facharbeit LK Geschichte

Betreuungslehrer: Herr Schröder

Konfessionelle Spaltung des Heiligen Römischen Reiches  
Deutscher Nation am Beispiel der Grafschaft Lippe und  
des Hochstiftes Paderborn – Verlauf der Reformation und  
ihre Folgen für das 17. und 18. Jahrhundert

Verfasser: Torben Flörkemeier

Blomberg, März 2006

## Vorwort

Würde man nach meinen Lieblingsfächern in der Schule fragen, so würde ich ohne Zweifel Geschichte und Religion nennen. Wahrscheinlich, weil diese beiden Bereiche mich auch außerhalb der Schule sehr interessieren. Ich versuchte ein Thema zu finden, das diese beiden Interessengebiete verband – die Reformation. Dabei beschäftigte ich mich ein wenig mehr mit der Reformation in Lippe, da ich selber ein lippisches, reformiertes Kind bin, und entschloss mich schließlich dazu die Lippische mit der Paderborner Entwicklung während und nach der Reformation zu vergleichen. Denn diese beiden schienen mir zwei Beispiele par excellence, aufgrund ihrer Nachbarschaft, aber ihrer unterschiedlichen konfessionellen Geschichte.

Die Geschichte der Reformation ist eine Geschichte der inneren und äußeren Spaltung, die unsere Geschichte in bedeutender Weise geprägt hat und Deutschland zu dem „konfessionellen Flickenteppich“ gemacht hat, der es auch heutzutage immer noch ist. Was für einen besseren Grund könnte es geben sich deshalb mit ihr zu beschäftigen? Verbindung von Vergangenheit und Gegenwart, ist das nicht der Sinn von Geschichte?

Bei meiner Materialsuche hoffte ich zunächst Primärquellen zu finden, doch scheiterte diese Suche. So entschied ich mich dazu, die historischen Entwicklungen mithilfe von Sekundärliteratur darzustellen und dann selbstständig miteinander zu vergleichen. Bei dieser Erarbeitung stellte ich viele Dinge fest, die ich auch schon früher vermutet hatte, doch fand ich auch einige, für mich persönlich, interessante Aspekte heraus, die ich vormals nicht erwartet hätte.

Alles in allem hat mir diese Facharbeit zwar Mühe gekostet, doch hat es mir auch Spaß gemacht mich mit der Geschichte meiner Heimat näher auseinanderzusetzen.

# Inhalt

Vorwort	2
Inhalt	3
I. Einleitung	4
II. Verlauf der Reformation in der Grafschaft Lippe	5
III. Verlauf der Reformation im Hochstift Paderborn	8
IV. Vergleich der unterschiedlichen Entwicklungen in Lippe und Paderborn	9
V. Historische Entwicklung Lippes im 17. und 18. Jahrhundert	11
VI. Historische Entwicklung Paderborns im 17. und 18. Jahrhundert	12
VII. Gegenüberstellung der historischen Entwicklungen im 17. und 18. Jahrhundert	13
VIII. Fazit	15
Materialanhang	

## Einleitung

Eine Beschäftigung mit der konfessionellen Spaltung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation erfordert eine Untersuchung einer Vielzahl von Faktoren. Deshalb lässt sich eine Darstellung des Verlaufes und der Folgen dieser reformatorischen Spaltung komprimierter aufzeigen, indem beispielhafte historische Entwicklungen untersucht werden. Aus diesem Grund bietet es sich an zwei Fürstentümer Westfalens zu betrachten und zu vergleichen: die reformierte Grafschaft Lippe und der katholisch regierte Hochstift Paderborn.

Der folgende Aufsatz soll sich mit den Umständen unmittelbar vor der Reformation, dem Verlauf der konfessionellen Bewegungen im 16. Jahrhundert und mit den daraus resultierenden Folgen für die nachfolgenden zwei Jahrhunderte auseinandersetzen. Das Ziel soll es sein zu verstehen, weshalb diese räumlichen Nachbarn unterschiedliche Wege in die Neuzeit gegangen sind. Es soll gezeigt werden, warum die Geschichte des Protestantismus als eine Geschichte der fortschreitenden Separation verstanden werden kann, und es sollen Gründe dafür geben werden, weshalb diese Spaltung erst im 19. Jahrhundert überwunden werden konnte.

Hierzu werden die Umstände der Reformation in beiden Reichsgebieten historisch veranschaulicht, um dann in einem weiteren Schritt miteinander verglichen zu werden. Nachfolgend werden die historischen Entwicklungen im 17. und 18. Jahrhundert dargestellt und in einem weiteren Vergleich analysiert. Auf Grundlage dieser unterschiedlichen historischen Wege im 17. und 18. Jahrhundert wird ein kurzer kritischer Blick auf die Entwicklung unter Napoleon Bonaparte gezeigt.

Die dazu verwendete Literatur bestand aus allgemeiner Fachliteratur zur Westfälischen Geschichte, einer Materialzusammenstellung des Lippischen Heimatbundes zur Reformation in Lippe und einer Publikation der Lippischen Landeskirche anlässlich einer Jubiläumsausstellung im Lippischen Landesmuseum zur Feier des 400jährigen Bekenntnisses in Lippe. Diese Auswahl ermöglichte es einen genaueren Einblick in die Geschichte der Grafschaften zu erlangen und einen aspektorientierten Vergleich zu ermöglichen. Der Schwerpunkt sollte hierbei auf der Bedeutung der unterschiedlichen Ereignisse für die Separation dieser räumlichen Nachbarn in den folgenden Jahrhunderten liegen. Dabei soll es ein anschauliches Beispiel für viele Regionen in Deutschland sein.

## Verlauf der Reformation in der Grafschaft Lippe

Den Anfang fand die Reformation in der lippischen Grafschaft in dessen größten und bedeutendsten Stadt jener Zeit – in der Hansestadt Lemgo. Die Stadt war um das Jahr 1520 der „kirchliche, politische und wirtschaftliche Mittelpunkt“ (B. Haase/ M. Rickling/ A.Wilke 2005, S. 14) der von Landesherr Graf Simon V.(1511-1536) regierten Grafschaft (Schröder 1979 Bd 1, S.158). Etwa ab dem Jahr 1520 regte sich Kritik der gebildeten Bürgerschaft gegen die Ablassgeschäfte zur Finanzierung der römischen Kirche. Schnell fanden die Schriften Luthers, dessen Thesen zum ersten Mal 1518 in Lemgo gelesen worden waren (B. Haase/ M. Rickling/ A.Wilke 2005, S. 96), sowohl bei Bürgern, als auch bei Geistlichen viel Interesse. Schließlich wurde der Wunsch der Lemgoer nach einer „Veränderung der Ausübung ihres Glaubens [...] immer selbstbewusster nach außen getragen“.<sup>1</sup>

Im Jahr 1526 demonstrierten mehrere Bürgerfamilien ihre oppositionelle Haltung und zeigten damit, dass aus der Überzeugung einzelner nun eine „Bürgerbewegung“ geworden war. Das Ringen der Bürger um die neuen Lehren Luthers folgte einem Schema, das auch bei Unruhen in anderen Gebieten Europas zu beobachten war: „Organisation mit Wahl eines Ausschusses, Disputation und öffentliche Demonstration“. Die Lemgoer Demonstranten fassten ihre „religiösen und rechtlich-materiellen Forderungen“ in zwölf Artikeln zusammen und legten sie dem Rat vor, doch scheiterten alle Verhandlungen mit dem Landgrafen. 1532 erreichte die Bürgerempörung in Lemgo ihren Höhepunkt. Die Bevölkerung zerstörte Gebäude und Gemälde der Kirchen und Klöster der Stadt und ihre militärische Niederwerfung konnte nur unter größten Bemühungen abgewendet werden. Sie widersetzten sich weiterhin dem katholischen Simon V., wurden im Jahr 1533 evangelisch und somit eine der ersten westfälischen Städte, die sich für Luthers Lehre entschieden.

Mit dem Tod Simons V. veränderte sich die Situation des konfessionellen Konfliktes in Lippe grundlegend. Für seinen neunjährigen Sohn Bernhard wurden verschiedene Vormünder eingesetzt. Unter diesen war auch der einflussreiche protestantische Landgraf Philipp von Hessen, der als ein Lehnsherr Lippes von nun an entschieden auf die Einführung der reformatorischen Lehre in Lippe drängte (Schröder 1979 Bd 1, S.160). Zu den ersten Maßnahmen gehörte, dass er seinen Schützling Bernhard zu sich

---

<sup>1</sup> Die folgenden Angaben und Zitate beziehen sich, soweit nicht anders vermerkt, auf B. Haase/ M. Rickling/ A.Wilke: Reformieren – Streiten – Bekennen 2005, S.16f

an den landgräflichen Hof nach Kassel holte, wo der „lippische Junggraf“<sup>2</sup> im evangelischen Glauben unterwiesen wurde. Des Weiteren sandte Philipp hessische Theologen nach Lippe, die, ausgehend vom evangelischen Lemgo, in der ganzen Grafschaft die Pastoren evangelisch unterrichten und prüfen sollten. Das Ziel war die Anerkennung der Inhalte der Confessio Augustana, der Bekenntnisschrift, die im Jahr 1530 auf dem Reichstag zu Augsburg dem Kaiser als verbindliches evangelisches Bekenntnis von den protestantischen Fürsten übergeben worden war.

In Lippe spitzte sich die Lage im Herbst 1537 zu, als die hessischen Gesandten die anderen Vormünder und lippischen Räte drängten, die evangelische Lehre für die gesamte Grafschaft verbindlich vorzuschreiben. Besonders schwierig war die Auseinandersetzung mit Graf Adolph von Schaumburg, der als Beauftragter des Bischofs von Köln den Bischofsstuhl in Paderborn verwaltete. Der Paderborner Bischof war wiederum zweiter Lehnsherr in Lippe und besaß das Pfarrstellenbesetzungsrecht. Diese Konstellation der Abhängigkeit vom mächtigen evangelischen Hessen einerseits und der Unterordnung unter den katholischen Paderborner Bischof andererseits war für die lippischen Verantwortlichen in Politik und Kirche äußerst prekär (Schröer 1979 Bd 1, Karte: Politische und administrative Gliederung um 1590 ). Entschied man sich für die Beibehaltung der katholischen Lehre, drohte der offene Konflikt mit Hessen, entschied man sich für die Einführung der Reformation, drohte besonders den Pastoren ein Konflikt mit Paderborn (Lippischer Heimatbund 1988, S. 21).

Dennoch musste in den Jahren 1537/38 eine Entscheidung herbeigeführt werden, denn die Auseinandersetzung zwischen Katholiken und Protestanten spitzte sich auf überterritorialer Ebene zu. Für ein kleines Territorium wie Lippe war es politisch notwendig, sich eindeutig für die Reformation oder den Verbleib bei der römisch-katholischen Lehre zu entscheiden. Um dieser angespannten Situation zu entrinnen wurde ein Gremium ausgerufen, dem „reformfreudige lippische Theologen und Vertreter des Adels angehörten“ (B. Haase/ M. Rickling/ A.Wilke 2005, S. 24) und welches einen ersten Entwurf einer im ganzen Land geltenden evangelische Kirchenordnung im Jahr 1538 erarbeitete (Lippischer Heimatbund 1988, S. 69).

Nachdem eine grundsätzliche Zustimmung für den Entwurf signalisiert worden war, unterrichtete man zunächst den Paderborner Bischof davon, dass in Lippe die Anerkennung einer reformatorischen Kirchenordnung anstehe. Man versicherte

---

<sup>2</sup> Die folgenden Angaben und Zitate beziehen sich, soweit nicht anders vermerkt, auf B. Haase/ M. Rickling/ A.Wilke: Reformieren – Streiten – Bekennen 2005, S.23

zugleich, dass das bestehende Lehnverhältnis nicht davon betroffen sei und die Grafschaft den Lehnspflichten weiterhin nachkommen werde. „Die Lipper hatten damit offensichtlich einen Weg gefunden, wie sie sich trotz der schwierigen Situation der doppelten Lehnabhängigkeit einheitlich zur protestantischen Lehre bekennen konnten. Zwar gab es in der Folgezeit starke Proteste aus Paderborn, diese wurden aber stillschweigend überhört, wodurch ein offener Konflikt mit dem katholischen Bistum umgangen werden konnte“ (B. Haase/ M. Rickling/ A. Wilke 2005, S. 24). Nach einer Begutachtung der Lippischen Kirchenordnung in Wittenberg wurde die Grafschaft 1538 offiziell evangelisch (Lippischer Heimatbund, S. 70). Vier Jahre später gab es dann die Amtseinführung des ersten Superintendanten, des „Oberhauptes“ der evangelischen Kirche in Lippe.

Als Bernhard VIII. im Jahr 1547 selbst die Regierungsgeschäfte übernahm, hatte sich die politische Situation für die protestantischen Gebiete in Deutschland dramatisch verschlechtert. Die Lehnabhängigkeit von Hessen zog die Grafschaft Lippe an der Seite des Landgrafen Phillip in den Schmalkaldischen Krieg (1546-48), der das Land schweren Belastungen aussetzte. Im Januar/Februar 1548 fielen kaiserliche Truppen in Lippe ein, der Landesherr wurde geächtet und Lippe löste vorläufig seine Lehnabhängigkeit zu Hessen. So kam es dazu, dass Bernhard noch im selben Jahr das Interim, „eine vom Kaiser erlassene Erklärung, wie bis zur beabsichtigten Rückführung der protestantischen Gebiete in die katholische Kirche mit ihnen umzugehen sei“ (B. Haase/ M. Rickling/ A. Wilke 2005, S. 28), anerkannte (Schröder 1979 Bd 1, S.172).

Die Geltung des Interims endete schließlich im Jahr 1555, als reichsweit der Augsburger Religionsfrieden in Kraft trat und die Protestanten rechtlich offiziell anerkannt wurden. Von da an herrschte das Prinzip des „Cuius regio, eius religio“ (B. Haase/ M. Rickling/ A. Wilke 2005, S. 29), nach dem ein jeweiliger Landesherr entscheiden konnte, welcher Konfession er und sein Territorium angehören sollte. In diesem Moment zeigte sich, dass Graf Bernhard VIII. doch ein überzeugter Anhänger der reformatorischen Lehre war. Er rief im Mai 1556 eine Pfarrerversammlung nach Brake ein, auf der er beteuerte, dass er seinerzeit das Interim nur aus politischen Gründen, nicht aber aus Überzeugung anerkannt habe. Die Kirchenordnung von 1538 wurde daraufhin wieder in Kraft gesetzt und die Geltung der reformatorischen Lehre in Lippe bestätigt. Bernhard VIII. hatte damit bekräftigt und vollendet, was seine Vormünder in den 1530er Jahren begonnen hatten, nämlich die Einführung und nunmehr endgültige Bestätigung der Reformation in Lippe (B. Haase/ M. Rickling/

A.Wilke 2005, S. 29).

## Verlauf der Reformation im Hochstift Paderborn

Erster Schauplatz des reformatorischen Geschehens im Hochstift Paderborn war die gleichnamige Landeshauptstadt. Seit dem Ende des 14. Jahrhunderts hatte die Stadt ihren Vorrang als Residenzstadt des Bischofs endgültig an das benachbarte Neuhaus verloren. Stadtherr blieb nach wie vor der geistliche Landesherr, jedoch waren seine Rechte gegenüber der städtischen Bevölkerung fast bedeutungslos geworden. Erst im Zuge der Reformation wurde die städtische Freiheit wieder fühlbar beschränkt (Schröder 1979 Bd 2, S.297).

Die literarische Werbung der Bevölkerung des Hochstiftes für die neuen Lehren Luthers setzte früh in Form von Büchern, Flugschriften und Liedern ein. Die ohnehin schon bestehenden sozialen Spannungen zwischen dem „niederen Bürgertum und der hohen Geistlichkeit“ (Schröder 1979 Bd 2, S.44), durch diese Einflüsse noch verschärft, entluden sich im Jahr 1528. Das Volk strömte zu einem Frühlingsfest „Liburi“ massenweise zum Paderborner Marktplatz und nach Handgreiflichkeiten zwischen den einfachen Bürgern und der Geistlichkeit kam es zum offenen Aufruhr und zur Besetzung des Doms. Diesem sozial und religiös motivierten Aufstand folgte ein Beschluss des Bischofs, demnach lutherische Aktionen, wie vom Kaiser gefordert, abgestellt und bestraft werden sollten. Indessen gelangen es der evangelischen Bewegung in den anderen Städten des Paderborner Hochstiftes kaum an Bedeutung zu gewinnen (Schröder 1979 Bd 2, S.45).

Das Regiment des autoritären geistlichen Landesherren vermochte zwar äußerlich Ruhe und Frieden zu wahren, aber nicht das stille, erfolgreiche Werben der lutherischen Anhänger in der sozial benachteiligten Schicht der Bevölkerung zu unterbinden. Namentlich die „volksverbundenen Minoriten“ (Schröder 1979 Bd 2, S.300) begünstigten die sozialeren reformatorischen Ideen, ohne jedoch in ihren Gottesdiensten die alten Formen aufzugeben.

Nach dem Tod Bischofs Erich von Braunschweig-Grubenhagen (1508-1532) traten die Anhänger der neuen Lehre offen hervor, um in der Zwischenregierungszeit die freie Religionsausübung zu erlangen. Dabei fehlte es ihren Vertretern jedoch an „Führungsqualitäten und politischer Klugheit“ (Schröder 1979 Bd 2, S.301). Trotzdem konnte sich das Luthertum auch in kleineren Stiftsstädten verbreiten und einige gingen sogar zum reformatorischen Glauben über.

Nachdem der Kölner Kurfürst-Erbischof Hermann zu Wied auch Administrator von Paderborn (1532-47) geworden war, entwickelte sich der konfessionelle Konflikt in Paderborn in eine andere Richtung. Erst ging der Bischof halbherzig gegen die reformierten Auführer vor und brach dann sogar ganz mit der alten Kirche. So führte er 1543 in seinen Bistümern das lutherische Bekenntnis ein und wurde deshalb vom Papst seines Amtes enthoben. Sein Nachfolger Rembert von Kressenbrock (1547-1567) erwies sich als ein wachsamer Hüter des alten Glaubens und ein entschiedener Verfechter der kaiserlichen Reformen von Augsburg. Er führte den katholischen Glauben mit sofortiger Wirkung wieder ein, vermochte er es jedoch nicht die Anhänger Luthers zu missionieren. Nach seinem Tod 1568 führte der Paderborner Stadtrat sogleich die den lutherischen Glauben wieder ein, damit war aber im Hochstift Paderborn das letzte Wort in der Religionsfrage noch nicht gesprochen (Schröer 1979 Bd 2, S.317).

Mit der Berufung des Jesuitenordens nach Paderborn durch das Domkapitel im Jahre 1580 wurde wiederum ein entscheidender Schritt in Richtung Rekatholisierung des Hochstiftes getan. Verstärkt wurden diese Tendenzen der Gegenreformation durch die Wahl Dietrichs von Fürstenberg zum Bischof und Landesherren des Bistums Paderborn. Als überzeugter Katholik nutzte Fürstenberg seine lange Amtszeit von 33 Jahren konsequent für die Wiederherstellung des alten Glaubens. Nach langen Jahren der Wirren und Auflehnung gegen den Landesherrn wurden Bürgerschaft und Magistrat 1604 mit Gewalt unterworfen. Für die Stadt bedeutete diese Niederlage den Verlust aller städtischer Freiheiten, was der Gegenreformation zum Durchbruch verhalf und eine Festigung des Katholizismus zur Folge hatte (Kohl 1983 S.516/17).

### Vergleich der unterschiedlichen Entwicklungen in Lippe und Paderborn

Um eine sachgemäße Gegenüberstellung der Entwicklungen zu erarbeiten, ist es zunächst einmal wichtig die Ausgangslage der Grafschaften, sowohl politisch als auch geographisch (Schröer 1979 Bd 1, Karte: Politische und administrative Gliederung um 1590 ) zu Beginn der reformatorischen Konflikte, um das Jahr 1520, festzuhalten. Der Bischof Paderborns war der Landesherr des gesamten gleichnamigen Bistums, dessen wirtschaftliches und geistliches Zentrum der Hochstift und die Stadt Paderborn waren. Somit war Paderborn nicht weltlich, sondern geistlich regiert und blieb dies auch bis zur Säkularisation unter Napoleon zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Die lippische Grafschaft dagegen war weltlich regiert. Zwar stand es unter dem Einfluss sowohl weltlicher, als

auch geistlicher Lehnsherren, doch bewahrte es sich seine Eigenständigkeit bis ins 20. Jahrhundert.

Diese unterschiedlichen Ausgangssituationen sind ein entscheidender Faktor für die Entwicklung zu einer protestantischen und einer katholischen Region, wobei diese Frage im Hochstift Paderborn mit dem Augsburger Religionsfrieden 1555 noch nicht entschieden war. Sie führte dazu, dass das Bürgertum im Hochstift Paderborn eine viel größere Abhängigkeit von der alten Kirche erfuhr, als das lippische Bürgertum, dessen wirtschaftlichen Erfolge in geringer Weise mit der Religion in Zusammenhang standen. Daraus resultierte, dass die Anhänger Luthers in Lippe viel früher ihren Glaubenswechsel „selbstbewusster nach außen“ (Lippische Landeskirche 2005, S.16) trugen und dass es sogar eine organisierte Bürgerbewegung gab, die öffentlich demonstrierte.

Die Aufstände, die in beiden Grafschaften in den Jahren 1528 (Paderborn) und 1532 (Lemgo) für Unruhe sorgten, hatten deshalb auch unterschiedliche Forderungen. Der Aufruhr in Paderborn war vor allem von sozialen Forderungen geprägt und die freie Religionswahl stand nur im Hintergrund. In der Hansestadt Lemgo waren die Intentionen der Bürgerschaft genau anders herum. Dies zeigt auch wieder, dass die Bevölkerung Lippes die Lehren Luthers weitaus mehr unterstützte, als es die Bürger des Hochstiftes taten (Schröder 1979 Bd 2, S.300) (B. Haase/ M. Rickling/ A.Wilke 2005, S.16).

Der letzte und wahrscheinlich wichtigste Faktor für die konfessionelle Entwicklung in Lippe und Paderborn waren die Landesherren. Denn nach der Vereinbarung des Augsburger Reichstages im Jahr 1555 bestand die Regelung der „Cuius regio, eius religio“, nach der der jeweilige Landesherr entscheiden konnte, welcher Konfession er und sein Territorium zugehörig sein sollten. Der protestantisch erzogene Graf Bernhard VIII. ließ seine Bürger der Lehre Luthers folgen, die Bevölkerung Paderborns musste sich dagegen dem katholischen Glauben des Bischofs anschließen und konnte nur in Zwischenregierungszeiten und unter dem Regiment des abtrünnigen Erzbischof Hermann zu Wied sich offen zu den reformatorischen Thesen bekennen.

Folglich lässt sich feststellen, dass die Entwicklung der Reformation im wesentlichen von zwei grundlegenden Faktoren abhängig war. Zum einen der weltlich oder geistlich geprägten Ausgangslage zu Beginn des 16. Jahrhunderts und zum anderen der Regelung des Augsburger Religionsfriedens und somit der Konfessionswahl des Landesherren.

## Historische Entwicklung Lippes im 17. und 18. Jahrhundert

Die lippische Geschichte des 17. Jahrhunderts wurde von zwei Konflikten geprägt. Zum einen den konfessionellen Streitigkeiten innerhalb Lippes Grenzen, ob sich die Grafschaft für eine lutherisch oder reformierte Prägung des Gottesdienstes entscheiden sollte. Zum anderen blieb auch diese kleine Grafschaft nicht von weltpolitischen Kriegen verschont. Namentlich dem 30-jährigen Krieg von 1618-1648, der ganz Europa spaltete (B. Haase/ M. Rickling/ A.Wilke 2005, S. 97).

Nachdem im Juni des Jahres 1605 das erste Abendmahl nach evangelisch reformierter Lehre in Lippe stattfand, gab es in den folgenden Jahren einen regen Zuspruch für diese Konfession, vor allem im gebildeten Bürgertum. Graf Simon VI. entschied sich in den folgenden Jahren für diese calvinistische Lehre und forderte somit seine Untertanen auf seiner Entscheidung zu folgen. Doch ein weiteres Mal war die Lemgoer Bevölkerung mit den Vorschriften ihres Landesherren nicht einverstanden. Im Jahr 1609 kam es zu Unruhen und schließlich zum „Septemberaufstand“ (B. Haase/ M. Rickling/ A.Wilke 2005, S. 97), denn die Bürgerschaft wollte mehrheitlich den lutherischen Lehren treu bleiben. Nachdem es in den Folgejahren immer wieder zu Konflikten zwischen der Stadt Lemgo und dem Lippischen Landesherren kam, wurde 1613 der „Röhrentruper Rezess“ ausgehandelt, der dauerhaft das konfessionelle Nebeneinander von reformierter und lutherischer Lehre festschreiben sollte (B. Haase/ M. Rickling/ A.Wilke 2005, S. 57).

Dennoch konnte trotz dieses Kompromisses keine Ruhe in die lippische Landespolitik einkehren, denn die überregionalen Ereignisse beeinflussten das Leben der Bürger so unmittelbar, dass die konfessionellen Streitigkeiten schnell in Vergessenheit gerieten. Im Jahr 1618 begann in Böhmen der 30-jährige Krieg, dessen direkte Auswirkungen die Grafschaft Lippe erstmals im Jahr 1621 zu spüren bekam, als Herzog Christian von Braunschweig mit seinem Herr durch das Landesgebiet zog und im lippischen Norden die für einen solchen Durchzug üblichen Spuren von Plünderung und Diebstahl hinterließ. Dies war aber nur der Auftakt zu nachfolgenden schweren

Truppendurchzügen und Einquartierungen. Im steten Wechsel von protestantischen und kaiserlich-katholischen Truppen wurde Lippe über das Kriegsende 1648 hinaus belagert und besetzt (B. Haase/ M. Rickling/ A.Wilke 2005, S. 60) (Kohl 1983 S.567/568).

Neben den Tausenden, die versorgt werden mussten, wurden noch zusätzliche Abgaben an die Militärführung gezahlt und Kriegsteuern erhoben. Diese Angaben „lassen bereits erahnen, dass die wirtschaftliche Existenz vieler Menschen in diesen wenigen Jahren zerstört wurden“ (B. Haase/ M. Rickling/ A.Wilke 2005, S. 60). Ebenso dramatisch war der hohe Bevölkerungsverlust der lippischen Dörfer und Städte, der durch Nahrungsmittelknappheit und eingeschleppte Epidemien hervorgerufen worden war.

Das 18. Jahrhundert in Lippe war, wie im restliche Europa, geprägt durch die aufstrebende Geistesrichtung der Aufklärung. Dadurch rückte die Theologie und die damit verbundenen Konfliktpotentiale nach zwei Jahrhunderten aus dem Zentrum der Kultur in Europa. Begriffe wie Vernunft, Freiheit und Gleichheit gewannen gesellschaftliches Interesse. Diese Entwicklung erreichte schließlich mit der Französischen Revolution, und den damit verbundenen Menschenrechten und dem Liberalismus, eine politische Ebene. Auch im lippischen Landesgebiet fanden die Ideen und Ideale der Aufklärung große Zustimmung, vor allem im gebildeten Bürgertum. Selbst die Kirche erachtete einige Aspekte als sehr fortschrittlich und positiv. So begrüßten die lippischen Superintendenten und der Landesherr das aufgeklärte Gedankengut. Dennoch gab es Meinungsverschiedenheiten, vor allem auf politischer Ebene. So wurde die Französische Revolution von einer Vielzahl von Bürgern sehr begrüßt und, wenn möglich, sogar unterstützt, dagegen konnte die Kirche diese nicht gutheißen (B. Haase/ M. Rickling/ A.Wilke 2005, S. 69).

### Historische Entwicklung Paderborns im 17. und 18. Jahrhundert

Ähnlich wie das restliche Europa wurde auch der Hochstift Paderborn im 17. Jahrhundert durch der 30-jährigen Krieg geprägt. Die Stadt stand zwischen den Jahren 1618 und 1648 einige Male unter Herrschaft sowohl protestantischer, als auch kaiserlich-katholischer Truppen. In der ersten Kriegshälfte, um das Jahr 1620, stand das Paderborner Bistum unter Besetzung durch Christian von Braunschweig, der im Landesgebiet ein weiteres Mal den protestantischen Glauben einsetzte. Doch direkt nach seinem Rückzug wurde Paderborn wieder katholisch, denn an den alten Strukturen hatte der Besetzer nichts verändern können. Während der zweiten Kriegshälfte litt der

Hochstift stark darunter, dass es wechselnd unter hessischer, kaiserlicher und schwedischer Besatzung stand. Hohe Abgaben und die Versorgung der Truppen führten auch hier zur Verarmung sowohl der Bürger, als auch der Landbevölkerung (Kohl 1983 S.596).

Nach dem Krieg gelang es dem Bistum sich für einige Jahrzehnte von Köln zu lösen. „Die Außenpolitik war gekennzeichnet durch ein Schwanken zwischen Reichs- und Kaisertreue und der Anlehnung an die französische Großmacht“ (Kohl 1983 S.596). Vor allem Ferdinand von Fürstenberg (1661-1683) zeichnet sich durch seine Förderung von Kunst und Wissenschaft aus. In besonderer Weise interessierte er sich für die Geschichtswissenschaften und für sakrale Bauten, die unter ihm eine neue Blüte fanden.

Auch im Hochstift Paderborn verbreiteten sich die neuen Lehren der Aufklärung, doch war es der Bevölkerung in den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts nur schwer möglich ihre Meinung öffentlich zu vertreten. Erst viel später als im reformierten Lippe wendete sich das katholische Bistum den neuen Ideen zu. Außerdem litten einige Landstriche immer noch unter den Folgen des 30-jährigen Krieges. Insgesamt versuchte der Hochstift politischen Konflikten aus dem Weg zu gehen und sich von den Kriegsfolgen zu erholen (Kohl 1983 S.597).

## Gegenüberstellung der historischen Entwicklungen im 17. und 18. Jahrhundert

Bei einer Gegenüberstellung der Lippischen und Paderborner Geschichte im 17. Jahrhundert betrifft diese hauptsächlich die Ereignisse während des 30-jährigen Krieges und dessen Folgen. Diese Auseinandersetzung zwischen Katholiken und Protestanten, die vor allem das Zentrum Europas erfasste, hinterließ überall Tod und Verderben. So auch in den Landesgebieten des Herren zu Lippe und des Paderborner Bischofs. Dennoch erfasste sie der Krieg in unterschiedlicher Weise. Die Grafschaft Lippe wurde zur Versorgung der Truppen verwendet, stand aber die ganze Kriegszeit über unter der Herrschaft der lippischen Landesherren. Der Hochstift und die Stadt Paderborn wurden dagegen als strategische Landesgebiete besetzt und ausgebeutet. Deshalb brauchte das Paderborner Land viel länger sich von den Kriegsfolgen zu erholen (Kohl 1983 S.597).

Die Gründe für die Besatzung Paderborns im Gegensatz zur Grafschaft Lippe waren zum einen die politische und territoriale Größe des Bistums Paderborn und zum anderen das Herrschaftssystem. Der Landesherr Paderborns, der Bischof, wechselte viel häufiger

als der erbliche Monarch Lippes, da geistliche Würdenträger erst mit einem hohen Alter in ihr Amt gewählt wurde. Außerdem stand das Bistum unter einer großen Abhängigkeit zu Köln, dessen Herrschaft stark umkämpft war (Kohl 1983 S.606). Bei geistlichen Landesherren bestand zumeist keine familiäre Verbindung zum Herrschaftsgebiet, was zu einer geringeren Verbundenheit zu Land und Leuten führte. Dagegen wurden die weltlichen Monarchen schon sehr früh auf ihre herrschaftliche Verantwortung gegenüber ihrem Landstrich erzogen. Aus den genannten Gründen ergab sich, dass der 30-jährige Krieg zumeist eine größere Belastung für geistliche Herrschaftsgebiete darstellte, als für kleinere weltliche, wie die Grafschaft Lippe.

Im Gegensatz dazu hatten die katholischen Herrschaftsbereiche keine Probleme mit dem inneren Konflikt der konfessionellen Frage, ob das Land reformiert oder lutherisch sein sollte (B. Haase/ M. Rickling/ A.Wilke 2005, S. 57). Die daraus resultierende Krise für die Grafschaft Lippe konnte noch vor dem 30-jährigen Krieg gelöst werden, doch führte diese Konzentration auf die innenpolitischen Probleme zu einer Schwächung der außenpolitischen Situation.

Nach dem 30-jährigen Krieg näherte sich das Bistum Paderborn oftmals dem katholischen Frankreich an. Lippe richtete seinen Blick dagegen hauptsächlich nach Norden und Osten, hin zu den protestantischen Ländern Europas, wie zum Beispiel Preußen, Hessen und Oldenburg. Daraus resultierte, dass sich die beiden räumlichen Nachbarn auch politisch immer weiter voneinander entfernten.

Das europäische 18. Jahrhundert war geprägt durch die Aufklärung und gerade der Einfluss dieser neuen Lehren zeigen einen deutliche Unterschied zwischen dem protestantisch weltlichen Lippe und den katholisch geistlichen Paderborn auf. Sowohl die lippischen Landesherren, als auch die Kirche standen dem neuen Gedankengut offen gegenüber und förderten einige Entwicklungen sogar. Die Herren des Hochstiftes verweigerten sich dagegen zunächst und öffneten sich nur sehr langsam gegenüber Begriffen wie Freiheit, Vernunft und Gleichheit. Dies führte dazu, dass in der lippischen Grafschaft schon früher liberales Gedankengut ausgetauscht und gelehrt werden konnte und dass die Ereignisse der Französischen Revolution von einigen Bürgern sehr begrüßt wurden (Kohl 1983 S.676/77).

Anfang des 19. Jahrhunderts gliederte Napoleon schließlich alle geistlichen Herrschaftsgebiete Westfalens weltliche an. Diese Säkularisation, die im Reichsdeputationshauptschluss festgeschrieben stand, wurde durch den Zusammenschluss im Rheinischen Bund noch verstärkt. Dadurch wurde zwar „das geistliche Westfalen

beseitigt, nicht aber die politische Zersplitterung diese Raumes“ (Kohl 1983 S.679). Viele der alten Grenzen blieben schon aus Gründen der unterschiedlichen Konfessionalität noch bis in die Gegenwart bestehen.

## Fazit

Die Reformation und ihre Folgen sind ein entscheidender Faktor für die Zersplitterung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Mit dieser konfessionellen Spaltung wurden räumliche Nachbarn, wie Lippe und Paderborn, sowohl politisch als auch kulturell von einander getrennt. Menschen erlebten trotz einer räumlichen Nähe unterschiedliche gesellschafts-historische Entwicklungen und kriegerische Auseinandersetzungen, vor allem der 30-jährige Krieg, entzweiten ganz Europa.

Die Geschichte der Grafschaft Lippe und des Hochstiftes Paderborn sollte als Beispiel für diese Entwicklung dargestellt werden. Es zeigt sich, dass die Gegensätzlichkeit dieser beiden Herrschaftsgebiete auf unterschiedlichen Faktoren basierten und von allgemein-historischen Ereignissen abhängig waren. Geistliche und weltliche Landesherren prägten ihren Herrschaftsbereich, zum Beispiel durch ihre persönliche Konfessionswahl. Die strategische Bedeutung und die Art des Herrschaftssystems entschieden über die politische Rolle.

Folglich ist „die Geschichte der Reformation [...] eine Geschichte der inneren und äußeren Spaltung, die Unsere Geschichte in bedeutender Weise geprägt hat [...]“ (Flörkemeier 2006, Vorwort)

## Literaturverzeichnis

Lippische Landeskirche [Hg.]: B. Haase/ M. Rickling/ A.Wilke: Reformieren – Streiten – Bekennen, 400 Jahre reformiertes Bekenntnis in Lippe. Detmold 2005

Schröer, Alois: Die Reformation in Westfalen, Der Glaubenskampf einer Landschaft, Erster Band. Münster 1979

Schröer, Alois: Die Reformation in Westfalen, Der Glaubenskampf einer Landschaft, Zweiter Band. Münster 1979

Lippischer Heimatbund [Hg.]: Reformation in Lippe, Materialien zur lippischen Landesgeschichte Band II. Detmold 1988

Kohl, Wilhelm: Westfälische Geschichte, Band 1. Düsseldorf 1983<sup>1</sup>

## Kartenverzeichnis

Schröer, Alois: Die Reformation in Westfalen, Der Glaubenskampf einer Landschaft, Erster Band. Münster 1979: Politische und administrative Gliederung um 1590

## Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen als im Literaturverzeichnis angegebenen Hilfsmittel verwendet habe. Insbesondere versichere ich, dass ich alle wörtlichen und sinngemäßen Übernahmen aus anderen als solche Kennlich gemacht habe.

(Ort)

(Datum)

(Unterschrift)